

man in einigen Stunden sehen kann, so ergibt sich, daß die Insekten, die sozusagen allgegenwärtig sind und das, was andere Tiere durch ihre Kraft und Größe leisten, durch ihre Anzahl erreichen, eine außerordentlich wichtige Rolle im Haushalt des Gebietes spielen.

Solange der Mensch nicht störend eingreift, merkt er nichts von dem wunderbaren, sich selbst regulierenden Getriebe der Lebens-

gemeinschaften; verändert er aber die Bedingungen durch Anbau im Gebiet nicht heimischer Nutzpflanzen, so können früher unschädliche Insekten auf sie übergehen und die Ursache großer Schäden werden. Hieraus ergibt sich auch ohne weiteres die Bedeutung, die der Kenntnis der Insekten und ihrer Lebensweise über das rein wissenschaftliche Interesse hinaus zukommt.

## Die Franzosen in Eisenstadt im Jahre 1809

Von Prof. Oskar Gruecck, Eisenstadt.

### I.

**Die kriegerischen Ereignisse auf dem südlichen Kriegsschauplatz bis zur Besetzung des Sdenburger Komitates durch die Franzosen.**

Die Ursachen des Krieges sind in den Niederlagen Österreichs in den ersten Koalitionskriegen, in der Verständigung Napoleons mit dem Zaren nach dem preussischen Krieg, endlich in der Erhebung in Spanien zu suchen, welcher Volkskrieg das Muster bot und Erfolge erhoffen ließ.

Schon in den ersten Tagen des Jahres war Österreich zu schlagen entschlossen, am 9. April kam der Vizekönig und Kommandant der italienischen Armee, Eugen Beauharnais (der Stiefsohn Napoleons), in seinem Hauptquartier an, binnen der nächsten 24 Stunden erhielt er die Kriegserklärung, am 10. April um 6 Uhr früh wurden bereits seine Vortruppen im Sellatal angegriffen<sup>1</sup>, am 16. April bei Sacile geschlagen. Doch brachten die Ereignisse auf dem Hauptkriegsschauplatz an der Donau der innerösterreichischen Armee den Befehl, trotz der Erfolge nach Österreich zurückzukehren. Daraufhin zog Erzherzog Johann seine Truppen durch Kärnten und Krain zuerst nach Steiermark, von hier, da er durch Detachierungen sehr geschwächt war, nach Körmend in Ungarn, besonders weil Napoleon ihm zwei Brigaden entgegengesandt hatte, von der die eine (Colbert) bei Wiener Neustadt, die andere (Lauriston) bei Güns stand. Der Vizekönig war den sich zurückziehenden Österrei-

chern rasch gefolgt und fand über den Gemering Anschluß an die Hauptarmee, während der Erzherzog seinerseits ihn an die ungarische Insurrektionsarmee suchte, die, in Sammlung begriffen, sich unter dem Kommando des Erzherzog-Palatinus Josef bei Raab zusammenzog<sup>2</sup>.

Der Vizekönig war von Wiener Neustadt für einige Tage nach Wien gegangen, um vor dem Einmarsch nach Ungarn Instruktionen zu holen; zurückgekehrt, sammelte er seine Truppen und besetzte am 4. Juni Sdenburg, wohin am nächsten Tag das Hauptquartier verlegt wurde.

Damit war der Krieg in die Nähe Eisenstadts getragen.

### II.

**Die Ereignisse in Eisenstadt vom Jahresbeginn bis zum Waffenstillstand.**

Schon in den ersten Tagen des Jahres zeigten die rasch aufeinanderfolgenden Erlässe und Verordnungen der Statthalterei die Vorbereitungen zum Krieg: Militärurlauber werden einberufen, Deserteure gesucht und Spione in großer Menge asistiert<sup>3</sup> und beschrieb. Die Fremden werden konfigniert, die Ausstellung von Pässen für Einheimische wurde erschwert.

Am 3. März wurde in Sdenburg unter dem Vorsitz des Palatinus, Erzherzog Josef, Generalkongregation (Session) abgehalten, zu der von Eisenstadt der Stadtrichter (Bür-

germeister) P r e g l e r, sowie der Obernotär (Magistratsdirektor) J l e s s y und dessen Sohn delegiert wurden. Im Vordergrund der Besprechungen standen die Verhandlungen über die Insurrektion, die tatsächlich am 15. April aufgeboten wurde.

Am 13. März hatte der Gemeinderat beschlossen, für den kommenden Tag die Bürgerschaft aufzurufen, damit man ihr das ins Deutsche übersetzte Reskript des Kaisers v lese. Doch waren so wenige gekommen, daß der Magistrat beschloß, die Säumigen durch Magistratsrat Pollner auffuchen zu lassen. Den Anwesenden verlas der Bürgermeister das Manifest, worauf der Obernotär eine Rede hielt, in der er zuerst der kriegerischen Taten der Vorfahren gedachte, indem er die Versammelten daran erinnerte, daß die Stadt sich 1291 gegen Albrecht I. und 1490 gegen Kaiser Maximilian I. verteidigte (?!), weiters sprach er vom Patriotismus, dessen Zeuge er nun durch zwölf Jahre wäre, von der Kaiserin Maria Theresia, die anlässlich der Feuersbrunst im Jahr 1772 der Stadt ein unverzinsliches Darlehen von 32.000 Gulden gegeben und dessen ausständigen Rückzahlungsrest von 16.000 Gulden Josef II. nachgesehen habe, endlich von den finanziellen Vorteilen, deren die Stadt im Lauf der Jahre durch die kaiserliche Familie teilhaftig wurde (14. März).

Die wenigen Anwesenden beschlossen daraufhin, fünf berittene Insurgenten zu stellen und sie auch auszurüsten. Verschiedene machten auch besondere Anerbieten, doch wurde nichts Abschließendes vereinbart.

Vor diesem Forum kam man auf diese Angelegenheit nicht mehr zurück, die Insurgenten bezahlte die Stadt<sup>4</sup>.

Auch fünf Rekruten waren zu stellen<sup>5</sup>, ebenso zehn Zimmerleute<sup>6</sup> für fortifikatorische Arbeiten nach Komorn (6. April), vier Handlanger für die Insurgentenartillerie und vier Bäcker nach Raab ins Magazin.

Weitere Kriegsvorbereitungen zeigen die Ausführverbote für Kupfer (7. April) und Blei (6. Mai) das Verbot des Verkaufes von Monturen (4. März), Verfügungen

über die Enthebung der Pulverarbeiter vom Kriegsdienst (15. Mai), die Ankündigung der Einziehung der Silbermünzen (28. März), die Aufforderung, Spenden zu leisten (27. April) sowie sich an einer freiwilligen Anleihe in Silber- und Goldgeräten zu beteiligen (28. März). Zur Aufmunterung wird verlangt, daß patriotische Handlungen der Statthaltereie gemeldet werden (4. Mai). Ein Rezept wird bekanntgemacht, wie man aus Knochen Suppe bereiten kann (21. März und 30. Dezember), die medizinische Fakultät der Universität Wien stellt Preisfragen, wie man die indischen Arzneipflanzen durch einheimische ersetzen könne (15. April). An die Barmherzigkeit der Bürger wandte man sich, indem man Scharpie anforderte, an den Patriotismus, indem man öffentliche Gebete für den glücklichen Ausgang des Krieges anordnete (27. April).

Die ersten Verpflegslieferungen mußten damals an österreichische Truppen geleistet werden. Das erstmal nach Neckenmarkt, das zweitemal nach Harkau an die Lichtensteinhusaren. Versprengte und der Gefangenschaft entflohene Österreicher, einmal auch ein französischer Deserteur mit seinem Weib, wollten verköstigt werden (Juni).

Am 15. Mai sollte Eisenstadt den ersten Franzosentrupp sehen. An diesem Tag nämlich, zwischen drei und vier Uhr, kam eine französische Patrouille, bestehend aus einem Wachtmeister und acht Mann des 9. Husarenregiments zum oberen Tor, und während die anderen dort vor dem Kaffeehaus blieben, ritten der Wachtmeister und zwei Mann in die Stadt hinein und ließen sich durch den Korporal der Bürgermiliz zum Rathaus führen, wohin der Magistrat rasch zusammengerufen wurde. Hier erklärte der Wachtmeister, er hätte den Auftrag, nach Deserteuren und Requisiteuren zu fahnden, weiters brachte er den Befehl, solche Leute in der Stadt anzuhalten, endlich erbat er sich eine Bestätigung über sein Hiersein. Die vorgebrachten Dinge waren offenbar nur ein Vorwand für eine Rekognoszierung. Der Magi-

strat verzögerte, angeblich weil das Stadtsiegel nicht gleich zu finden war, die Abfertigung der Soldaten, was Gelegenheit bot, daß sich eine große Menge (es war ein Markttag) vor dem Rathaus sammelte. Das Pferd eines der Husaren machte plötzlich eine Wendung und stieß zwei Menschen um. Darauf erhob sich großes Geschrei. Der Zimmermannsgefelle Hallecker und andere rissen den Husaren vom Pferd und verwundeten ihn mit seinem eigenen Säbel am Hinterhaupt, die anderen Husaren ritten daraufhin rasch davon. Den Verwundeten brachte man in das Spital der Barmherzigen Brüder. Der Haupttäter wurde flüchtig und steckbrieflich verfolgt (Mai).

Besonnene Leute besprachen diesen Vorfall und die allfälligen Folgen und legten dem Magistrat nahe, eine Deputation nach Wiener Neustadt zu senden, damit diese sich beim General Colbert entschuldige. Nach langem Zögern und Debattieren entschlossen sich daraufhin der Bürgermeister, der Magistratsrat Herzog und der Stadthauptmann (der Magistratsrat, der die Polizeieagenden führt) Baptist zur Fahrt (15. Mai).

Ihr Empfang beim General Colbert war nicht gnädig. Sie wurden sofort ins Gewahrsam geführt und ihnen angedeutet, daß sie solange nicht entlassen werden, bis nicht der Täter ausgeliefert wird. Nun sahen wir oben, daß er flüchtig geworden war, weshalb es der Stadt ganz gelegen kam, als ein gewisser Ullmann in Weinlaune sich brüstete, das meiste zu diesem Vorfall beigetragen zu haben. Trotzdem man wußte, daß er bei dem Auflauf nur dabei gewesen wäre, wurde er nach Wiener Neustadt überstellt und bekam dort hundert Stockstreiche, die Stadtabordnung aber wurde freigelassen. Der Palatin, von dem Vorfall verständigt, machte der Stadt später den Vorwurf, daß sie die Bürger nicht in Ordnung halten könne und warnte vor den Folgen<sup>7</sup>.

Vom 1. Juni erfolgen fortlaufend Durchmärsche kleinerer und größerer französischer Soldatentrupps, die im Adlerwirthshaus (Huber, derzeit Eder) untergebracht werden.

Die Kosten trägt die Stadt. Am 26. Juni ist auch ein „k. k. Spion von der Armee des Erzherzog Karl“ dort zu Mittag, auch Fouragemansschaft wird verpflegt (Dok.).

Am 5. Juni wurde das Hauptquartier des Vizekönigs nach Sdenburg verlegt. Am gleichen Tag verlangte der Vizegespan für die einrückenden Truppen 2000 Portionen Brot zu je 1½ Pfund, an Hülsenfrüchten oder gerolltem Gerstl von jedem Haus eine Halbe, weiters 50 Megen Hafer, 400 Portionen Heu und 400 Portionen Stroh (5. Juni). Der Magistrat entsprach diesem Verlangen, indem er verfügte, die Bäcker der Stadt hätten dieses Quantum zu backen und abzuliefern, der Stadtkämmerer die Naturalien auf die Häuser aufzuteilen. Die Hülsenfrüchte waren im Rathaus abzuliefern. Auch die Beamten und Pensionisten des Fürsten wurden zur Beitragsleistung herangezogen, wegen deren Höhe sie beim Stuhlrichter Beschwerde erhoben. Drei Tage später (8. Juni) verlangt die Komitatsverwaltung abermals 4000 Portionen Brot und drei Oshen. Letztere besorgte der Bürgermeister, das Brot sollte durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Damit auch diejenigen, die kein Brot zu Hause bucken, in Stande wären, solches zu geben, waren den städtischen Bäckern aufgetragen worden, 900 Portionen auf Vorrat zu backen (Juni).

Zur gleichen Zeit sah sich der Magistrat veranlaßt, eine Aufnahme und Beschlagnahme der vorrätigen Körnerfrüchte durchzuführen zu lassen. Nach dem Bericht der Magistratsräte Baptist und Vogt ergab die Aufnahme an Weizen 85, an Korn 111, an Gerste 30 und an Hafer 16 Megen.

Diese geringen Mengen, die schlechte Zulieferung aus der Umgebung, weiters die Besetzung Sdenburgs, veranlaßten zuerst eine Preissteigerung, dann eine provisorische Verkaufsordnung, denn der Magistrat verfügte am 12. Juni:

1. An den Wochenmärkten ist bis 8 Uhr allgemeiner Verkauf, und zwar mit dem Höchstausmaß von einem Viertel Maß Mehl, ein Maß Grieß und Eiern um

30 Kreuzer. Vom Federvieh dürfen nur zwei Paare für den eigenen Gebrauch gekauft werden.

2. Nach 8 Uhr ist der Markt für die Greißler, Fremden und Juden. Für die Greißler ist die Einkaufsmenge unbeschränkt, für die anderen gleich den Einheimischen, doch werden ihnen vom Mehl nur zwei Maßl bewilligt.

3. Außer der Zeit der Wochenmärkte ist allen Fremden und nicht unter der städtischen Jurisdiktion Stehenden der Einkauf verboten. Aufgebrachtes wird konfisziert.

4. Der Ankauf von Sachen in Privathäusern für den Weiterverkauf ist verboten.

5. Einzelpersonen, die keinen Haushalt führen, gelten als Fremde.

6. Semmeln, Ripfel und Brot dürfen nur den Stadtbewohnern verkauft werden.

7. Artikel des Lebensbedarfes, die in der Stadt oder auf ihrem Hutter erzeugt werden, sowie jener Vorrat an Hülsenfrüchten, der bereits beschlagnahmt wurde, dürfen weder an Fremde noch an Stadtbewohner verkauft werden. Salz wird nur im Stadtbrotladen und im Bergmeyerischen Geschäft, und zwar nur an Städter verkauft. Die diese Verordnung überschreitenden Greißler werden für jedes an einen Fremden verkaufte Pfund mit sechs Gulden bestraft. (So!)

9. Alles was über die bewilligten Mengen verkauft wird verfällt der Konfiskation.

10. Ein Drittel der konfiszierten Menge bekommt der Anzeiger und der Konfiszierende, zwei Drittel fallen an das Bürgerhospital.

Sollte es Anstände geben, so wird der Magistrat den Greißlern besondere Vorschriften geben; diejenigen, die ihr Kontingent zu den bisherigen Requisitionen nicht entrichtet haben, werden im Fall der dringenden Not, entsprechend ihrem Benehmen, folglich als Fremde behandelt werden.

Inzwischen hatte der Vizekönig Napoleons Proklamationen verbreiten lassen. Entsprechend dem Befehl des Palatins kommt sie, durch einen Boten in die Stadt gesandt, ungelesen ins Archiv (30. Mai)<sup>8</sup>.

Am Tag der Verlegung seines Hauptquartiers nach Ödenburg glaubte der Vizekönig dieser Proklamation Nachdruck geben zu müssen und verlangte, daß die Insurgenten des Komitates zurückberufen werden. Das Komitat antwortete sehr höflich aber ausweichend, die Aufgebotenen stünden nicht mehr unter ihrem Verfügungsrecht.

Inzwischen zeigten sich in der Stadt die ersten Folgen der Lebensmittelknappheit. So ertappte man einen Wucherer, der hier Brot aufkaufte, um es nach Wien zu liefern (15. Juni). Die Bäcker und Fleischhauer überschritten die Höchstpreise, außerdem hatten die Bäcker auch an Fremde Brot verkauft. Man nahm auch einen fremden Einkäufer fest, der sich dann schriftlich entschuldigte „wegen einer von einem französischen Kommissär zugemuteten Lieferung an die französische Armee“ (Juni). Am 4. Juli wird die Fleischausschrotung rationiert, sechs Tage später wird wieder den Bäckern eingeschärft, nicht an Ortsfremde und Juden Brot zu verkaufen, wobei auf eine Eingabe der Gemeinde Unterberg-Eisenstadt der Magistrat erklärt, seine Verfügung wäre nicht gegen ihre Inwohner gerichtet, sondern gegen die Wucherer (10. Juli). Inzwischen hatte der Vizekönig wieder Ödenburg verlassen, um mit seinen Truppen dem Erzherzog Johann zu folgen, der sich nun mit den Insurrektionstruppen seines Bruders bei Raab vereinigt. Hier wird am 24. Juni die Schlacht geschlagen, die wohl zum Großteil durch die Disziplinlosigkeit der Insurrektionstruppen verloren wurde. Die österreichische Armee zog sich daraufhin auf Komorn zurück, wohin auch der Vizekönig zuerst folgte. Dann vereinigte er sich mit der Hauptarmee bei Kaiser-Ebersdorf und kämpfte die Schlacht bei Wagram mit.

Der Waffenstillstand von Znaim (in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli) machte den Feindseligkeiten ein Ende und die französischen Truppen bezogen nun Quartiere innerhalb der Demarkationslinie.

In unserer weiteren Umgebung lief sie in der Entfernung von einer Stunde um die

Stadt Preßburg, von dort an die Mündung der Raab und von diesem Punkt an die steirische Grenze, wieder mit einem einständigen Bogen um die Stadt Raab.

Damals kam das Hauptquartier der italienischen Armee nach Eisenstadt, seine Garde hieher und in die nächste Umgebung und die Stadt mußte zu allen Lasten, die sie bereits trug, neue übernehmen<sup>10</sup>.

### III.

#### Vom Waffenstillstand bis zum Abmarsch der Franzosen aus Eisenstadt.

Die Tage vom Waffenstillstand bis zum Einrücken der Franzosen in die Stadt sind ausgefüllt durch wirtschaftliche Sorgen, auch Durchmärsche französischer Truppen erfolgen.

Am 20. Juli kamen zwei Oberste des Quartiermeisterstabes der italienischen Armee, stiegen im Schloß ab und verlangten Quartier für den Generalstab und andere Branchen. Die Stadt richtete darauf ein Quartierbüro ein. Anforderungen des Kommissärs des Komitates, betreffs Lebensmittellieferungen an französische Truppen, konnte die Stadt keine Folge mehr leisten, da sie selbst den Einmarsch des Hauptquartiers erwartete. Tatsächlich kamen am 21. Juli zuerst ein Teil der Offiziere, am nächsten Tag 500 Mann der Garde.

Für die Verpflegung der Truppen mit Brodgetreide sorgte das Komitatsmagazin in Groß-Höflein, für die Fleischversorgung das Fleischzentraldepot der französischen Armee in Trauersdorf, die Pferdeverpflegung mußte die Stadt aufbringen. Da die Vorräte nicht groß waren, wandte sie sich an das Komitat um Unterstützung, doch zuerst ohne Erfolg. Für die Fleischversorgung der Einheimischen sorgte die Stadt auf diese Weise, daß sie den Einkauf des Viehs für einige Zeit selbst übernahm, wobei der Preis auf das doppelte erhöht wurde.

Inzwischen war dem Komitat auch die Höhe der auferlegten Kontribution bekanntgegeben worden. In barem waren 1,957.647 Gulden 5 Kreuzer zu bezahlen, alle 10 Tage

solte je ein Zehntel bezahlt werden, wobei der Kurs des Geldes stets neu festgelegt werden sollte. Die Summe mußte abgestattet werden zu einem Viertel in Bankozetteln, ein Viertel in Naturalien und die zwei restlichen Viertel in klingender Münze oder Wechseln. In natura waren zu liefern: Weizen 3432, Roggen 2747, Hafer 12682, Heu 6341, Stroh 4756 Zentner, ferner 25 Pferde. Die Preisbestimmung behielten sich die Franzosen vor, das Gelieferte sollte von der Kontribution abgezogen werden. Ferner hatte das Komitat Ausrüstungsstücke zu liefern, die nicht eingerechnet und nicht verrechnet wurden (25. Juli)<sup>11</sup>.

Die ersten Anforderungen deckte die Stadt aus ihren eigenen Beständen, doch als der Vorrat erschöpft war, tat sie daselbe, was sie bei den Körnerfrüchten getan hatte: sie beschlagnahmte den ganzen Heu- und Strohvorrat der Bürger. Der Stuhlrichter stellte immer neue Forderungen für das Magazin (28. und 29. Juli) und die Stadt war bemüht, ihnen zu genügen. Doch auch von auswärts wurden Futtermittel eingeführt (5. August). Scheinbar wurde damals wieder die Verbindung mit der ungarischen Statthalterei hergestellt, denn eine ganze Menge von Erlässen erreichen jetzt Eisenstadt.

Als die Müller an der Wulka sich beschwerten, daß sie von den Fremden überlaufen und deshalb mit ihrer Arbeit nicht fertig werden, ersuchte die Stadt den Platzkommandanten um eine Wache<sup>12</sup>.

Im allgemeinen war das Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Besatzung gerade nicht das schlechteste. Man sieht es aus dem Verzeichnis über die Schäden der Besetzung, denn es ist nur immer wieder die Rede davon, daß da und dort Heuboden erbrochen, Weingärten geplündert wurden. Von körperlichen Insulten wird nur einmal berichtet.

Der Oberstuhlrichter hatte versprochen, mit Heu und Gerste — an Stelle des mangelnden Hafers — auszuhelfen, als das Versprochene auf sich warten ließ, erschienen am 10. August um 6 Uhr früh 30 Gardedragoner zu Fuß mit der Pistole in der Hand und

30 Dragoner zu Pferd. Sie gaben an, Auftrag zu haben, sich der Gerste und des Hafers auf dem Feld zu bemächtigen. Die erste Gruppe zog bald ab, kehrte aber mit dem Gardegeneral Viani und dem Kriegskommissär Leflo zurück, auch der Komitatssekretär kam, und diese beschloßen, den Acker des Josef Heim durch städtische Arbeiter abmähen zu lassen. Übrigens wurden an diesem Tag noch zwei andere Äcker abgemäht und die Garben auf das französische Militär verteilt. Am 11. August kamen andere Hafersfelder daran. Diese gewaltsame Besitzergreifung der Hafenernte kam wohl einer Beschlagnahme gleich, denn als nächstlicher Weise Hafer eingeführt wurde, mahnte der Stuhlrichter, dies nicht zu tun (August) und später (19. August) verständigt er die Stadt, daß die Franzosen mit den schwersten Strafen drohen, falls das nicht unterbleibe, und bezieht, die Scheunen zu untersuchen, den gefundenen Hafer aber sofort ausdreschen zu lassen.

Es nahte die Weinlese, die halbreifen Trauben lockten und Felddiebstahl war oft zu verzeichnen, weshalb die Stadt sich an den Platzkommandanten um Abhilfe wandte, die er gewährte (12. August)<sup>13</sup>.

Inzwischen hatte die Komitatsdeputation vergebens in Wien eine Ermäßigung der Kontribution betrieben. Nun verständigte sie die Stadt, daß das erste Viertel am 18. August fällig wäre. Deshalb führte am 17. August der Vormund Strobl in Sdenburg 1076 Gulden 25<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer ab.

Auch an Heu trat mit der Zeit Mangel ein (21., 25., 27. August).

Am 27. September war nur mehr eine Kompagnie Gardedragoner in der Stadt. Auf Verlangen des Platzkommandanten, Major Sobrecht, sollte sie in die Franziskanergasse gelegt, doch sollte das Kloster selbst nicht belegt werden.

Schon am 10. Juli hatte die Komitatsdeputation eine tabellarische Übersicht über das den Franzosen Gelieferte verlangt. Am 8. August wird eine neue, mit dem 10. Juli beginnend, eingefordert<sup>14</sup>, am 30. Juli ist

abermals eine aufzustellen, diesmal über die gelieferten Montursorten, mitkam die Verständigung, daß in Zukunft nur solche Lieferungen auszuführen sind, die vom Intendanten von Ungarn, General Ricce, angefordert werden (31. August). Am 1. September kam sein Sekretär und ließ sich hier die Kassenbelege und Abrechnungen vorlegen und befahl, daß alle Gelder, die auf das Konto Kontribution einlaufen, nur für diese verwendet werden.

Der Vizekönig war während des Waffenstillstandes fast dauernd in Wien, auch den Geburtstag Napoleons feierte er dort, während hier in Eisenstadt dieser Tag mit Feldmesse, Parade und Diner, abends mit einem Ball im Engelgasthof (Oberberg) begangen wurde<sup>15</sup>.

Zu seinem Geburtstag war er nach Eisenstadt gekommen, empfing bei dieser Gelegenheit auch den Magistrat und versprach ihm Erleichterung in der Einquartierung. Am kommenden Tag fuhr er fort<sup>16</sup>.

Zwischen diesen Ereignissen liegen die Sorgen der Bürger. Georg Warlinger hat einen Trompeter im Quartier, dessen Frau die Wäsche der Gardeoffiziere wäscht. Sie hat seinen ganzen Holzvorrat verbraucht, deshalb ersucht Warlinger die Stadt um Abhilfe, die ihm auf diese Weise gewährt wird, daß ihm ein halber Klafter Scheitholz vorgestreckt wird. Am 10. September bezeugt der Magistrat dem Martin Heinrich, daß ihm zwei Wagen abhanden gekommen wären, einer anlässlich eines Vorspannes nach Wien, der andere beim Hafereinführen. Auch Ausschreitungen des Militärs müssen vorgekommen sein, denn der Platzkommandant verfügt, daß nach 9 Uhr abends den Unteroffizieren kein Alkohol gereicht werde und setzt die Strafen für Nichtbefolgung dieses Befehles fest<sup>17</sup>.

Am 12. und 13. September verlangt der Kriegskommissär der Garde Severoli Wagen zum Fourageführen, Heu und zehn Mann zum Binden des Heues<sup>18</sup>. Das Komitat verspricht auf eine Eingabe Hilfe (September) doch ist sie ungenügend. Am 16. September

sind vier Pferde zu stellen, und zwar innerhalb zwei Stunden (16. September).

Zur Nachprüfung der Kontributionshöhe, wahrscheinlich auf das Drängen des Komitates hin, verlangt Ricce durch seinen Sekretär Rietl eine Generalaufstellung in deutscher Sprache über alles den Franzosen Gelieferte für die Zeit von der Besetzung des Ödenburger Komitates bis zum 10. September abends<sup>19</sup>.

Inzwischen war der Rest der Kontribution fällig geworden. Der gesamte Rat beschloß, den auf die Stadt entfallenden Teil von 3229 Gulden 16<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer nicht durch eine allgemeine Auflage, sondern durch Darlehen zu decken, die der Stadt angeboten worden waren (24. September). Die Darlehen wurden auch daraufhin aufgenommen, ein Vermerk oder eine Bestätigung über Abzahlung des Kontributionsrestes fehlt.

Auch neue Lieferungen an Korn- und Gerstenschrot waren zu leisten, da Hafer nicht mehr aufzubringen war; die Verhandlungen zogen sich in die Länge, zuletzt hat wohl der fürstliche Berent Szentgaly eine Zeit die Futtermittel geliefert, hörte aber vier Tage nach dem Friedensschluß damit auf (20. Oktober).

Diesen schossen die französischen Kanonen am 15. Oktober von der Klein-Höfleiner Kirche ein<sup>20</sup>, doch waren damit die Sorgen der Bürger nicht behoben. Wohl zogen am 18. Oktober die restlichen Gardedragoner ab, nachdem sie das von der Stadt verlangte Wohlverhaltenszeugnis (Oktober) erhalten hatten<sup>21</sup>, doch waren jetzt 40 Wagen zu stellen, die Zwieback und Holz der Artillerie zuerst nach Wiener Neustadt, dann nach Leoben führen mußten, was neue Kosten und Schäden brachte.

Am 20. November endlich wurde zur Feier des Friedensschlusses in der Pfarrkirche das Tedeum abgehalten.

Daß die Folgen der Besetzung noch lange zu fühlen waren (es kam der Staatsbankrott dazu), ersieht man daraus, daß zur Zeit der Abrechnung der Gesamtkosten im Jahre 1817 (!) in der Kriegszeit aufgenom-

mene Darlehen noch nicht zurückgezahlt sind, obwohl der Großteil der Stadtbewohner ihren Anteil an den Kriegskosten bereits geleistet hatte.

#### Anmerkungen und Erkurse.

Das Vorbergebende soll eine ganz gedrängte Darstellung der Geschehnisse in Eisenstadt bieten, wie sie infolge des Krieges sich ereigneten. Für die laufenden Ereignisse wurden die Ratsprotokolle, zu ihrer Erweiterung die Stadtratsakten, die Pfarrchronik (die nichts Besonderes bringt) und die Chronik, die im Besitz des Obmannes des Heimat- und Naturshjugvereines, K. Kritsch, ist, benützt. Die Tagesangaben in den Abhandlungen beziehen sich auf die Ratsprotokolle, Monatsangaben allein nennen das Faszikel der Stadtratsakten von 1809.

Weitaus den größten Teil der angegebenen aber auch der unterdrückten Einzelheiten bieten die zwei Faszikel (nicht drei, wie bei Antonius, das Archiv der Freistadt Eisenstadt, Burgenland, Vierteljahrshefte 2/3, S. 165, erwähnt. Die früheren drei Faszikel fanden sich inzwischen zusammengelassen) über die französische Invasion, denen zeitgleiche Aufschriften aufgelegt wurden und nun Documenta Invasivnis Gallica Ci(vi)t(at)is Kiszmartoniensis Rationum No. 1809 — Doc. u. Acta Invasivnis Gallica — Ac., genannt und so zitiert werden sollen. Die anderen, außereisenstädter Quellen, soweit sie benützt wurden, werden namentlich angegeben.

<sup>1</sup> Du Cassé, Mémoires et Correspondance politique et militaire du Prince Eugène, Paris, 1859, Band 5, S. 3.

<sup>2</sup> Ludwig v. Welden, der Krieg von 1809 zwischen Osterreich und Frankreich von Anfang Mai bis zum Friedensschluß, Wien, 1872, S. 10, 13 und 18. Auch H. Zwiedinek-Südenhorst, Erzherzog Johann v. Osterreich im Feldzug von 1809, Graz, 1892, S. 18. Die Insurrektion (der Adel und die Landstände, die verpflichtet waren, bei einer feindlichen Invasion zur Waffe zu greifen) war am 15. April aufgegeben worden. Sie zählte nach Welden im eigentlichen Ungarn 21.604 Mann Infanterie und 17.037 Reiter, von welcher Mannschaft weitaus der größte Teil ungebübt war.

<sup>3</sup> Die französischen Agenten, ihre Tätigkeit in Ungarn, überhaupt über Napoleons Politik gegenüber Ungarn behandelt Dr. Anton Becker, Napoleon und Ungarn 1809. Ein Beitrag zur Geschichte des Friedens von Schönbrunn. Jahresbericht des Staatsgymnasiums im 8. Bezirk Wiens, Schuljahr 1898/99, S. 6 u. ff. Becker weist dort nach, daß Napoleons politische Agenten seit 1806 eine rege Tätigkeit entfalteteten und einige Magnaten für ein nationales Königtum gewonnen waren, zugleich bringt er aber auch die Beweise, daß Napoleon nur für einen allfälligen Krieg die Sache betrieb und nach dem Schönbrunner Frieden alle Fäden abriß.

<sup>4</sup> Die Liste der freiwilligen Beiträge und Spen-

den (März) enthält 160 Posten, nach den Häusern der Stadt geordnet, mit einem Betrag von 2230 Gulden.

<sup>5</sup> Zur Illustrierung: Eisenstadt hatte einen gewissen Werner als seinen Rekruten genannt. Jedoch reklamiert ihn Odenburg als seinen Bürger und Eisenstadt muß ihn freigeben. Andererseits (August) sucht die Herrschaft Deutsch-Prodersdorf hier einen ihrer Rekruten, der, auf die Nachricht hin, daß er geholt werde, entwich. Sehr viel Scherereien bereitete der Stadt ihr Bürger Rischak. Er war in Prag, hatte sich dort so manches zuschulden kommen lassen und entzog sich der Konfiskation mit der Ausrede, er wäre Ungar. Als man ihm in Prag Schwierigkeiten machte, trat er für eine Zeit in ein Jägerfreikorps ein, um dann wieder auszutreten. Nun wandte sich die Stadt Prag an das Odenburger Komitat, das den Akt an Eisenstadt weiterleitete. Der Magistrat ersuchte nun den Prager, Rischak assentieren zu lassen, doch auf den Namen Eisenstadt (Mai). Prag antwortete (Juli), daß Rischak sich inzwischen freiwillig habe assentieren lassen. Die normal genannten Eisenstädter Rekruten wurden zum Bukassowitschen Regiment (Nr. 48) gestellt, dessen Hauptstammplatz Rechnitz war (März). Das Regiment stand während des Feldzuges bei der Armee, die gegen das Großherzogtum Warschau operierte. (Welden a. a. D. S. 14.)

<sup>6</sup> Ihre Namen: Paul Steiner, Matthias Steiner, Anton Plamhofer, Andre Krits, Josef Ekhart, Andreas Ekhart, Anton Jobits, Ignaz Gassner, Martin Ekhart, Franz Spazierer. Sie waren durch das Los gewählt worden. Bei ihrer Rückkehr kamen sie in das Kanonenseuer der Schlacht bei Raab, mußten ihr Handwerkzeug im Stich lassen und erbaten und erhielten von der Stadt hiefür eine Entschädigung (28. Juni).

<sup>7</sup> Dieser Vorfall kostete die Stadt 1152 Gulden 58 Kreuzer. Davon verbrauchte die Magistratsdeputation (Dok.) laut Aufstellung vom 9. Juni 1809: „Für unsere Intervention in Neustadt samt 8 Mann Wache 366 Gulden 56 Kreuzer, den Herren Lichtenstern, Kronig und Payer Fuhrlohn 181 Gulden, auf Gratifikationen für die Unteroffiziere und Parlamentaite des Herrn Generalen, dann der städtischen Polizei Wache 350 Gulden, in der Rückreise in Stinkenbrunn 4 Gulden 46 Kreuzer, bei Auffuchung des Jakob Hallecker als Urheber (!) des Erzesses sind vorausgab worden 16 Gulden 16 Kreuzer — Summe 918 Gulden 58 Kreuzer.“ Bei Altmann Konstatirte der städtische Chirurgus Pilcz als Folge der Stockstrieche eine Beschmetterung des rechten Hüftgelenkes und Verletzungen des Oberschenkels. Er verrechnet 36 Visiten à 12 Kreuzer, wobei er die „aromatischen, schmerzstillenden Kräuter aus seinem Gärtchen“ draufgab. Altmann bekam die ganze Arztrechnung und Apothekerrechnung bezahlt und nach dem Krieg 200 Gulden, das Armenrecht und die Befreiung von der Gewerbesteuer. (Er war Zimmermannsgeselle.) Colbert antwortete mit folgendem Brief (August): A Neustadt le 18 Mai 1809. Le Général de Brigade Ed. Colbert Offer de la légion d'honneur, Baron d'Empire et Chef

de l'ordre Mre de Bavaère. (Übersetzung:) „Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Ehre erwiesen, das Bedauern auszudrücken wegen der Mißhandlung, die einer meiner Husaren erfahren hat. Ich habe ihn (Altmann!) milder bestrafen lassen, als er es verdiente, weil ich nach Erlangung der gewünschten Genugthuung Ihnen zeigen wollte, daß die Franzosen ebenso edelmütig wie (unleserlich) sind. Ich bitte die Herren, diese Lektion zu beherzigen und das Ausmaß der Strafe, das Ihr Entschluß gibt, über diese Kanaille zu verhängen, derart um zu verhindern, daß man beim geringsten Erzeß gegen die Soldaten wieder losgehe. Ich versichere Ihnen, daß bei einem neuerlichen Anlaß zu (unleserlich) ich persönlich mir die Schuldigen aufsuchen würde und die Strafe furchtbar wäre. Ed. Colbert.“ (Stadttraktat, August.) Die Stadt erließ daraufhin folgenden gedruckten Aufruf: „Es ist dem Publico bekannt, daß der Vorfall vom 15. Mai, der nicht nur der königlichen Freistadt allein zur Last gelegt werden konnte (!), nicht nur eine Auslage von mehreren hundert Gulden zur Folge hatte, sondern drei Glieder des inneren Rates selbst Gesundheit und Leben in Gefahr setzte, (so) folglich dieselben die Dankbarkeit aller Stadtbewohner anzuspochen berechtigt sind. Bekannt, daß die Eisenstädter Bürgerchaft durch den Verkauf dieses Jahres mehr als 40.000 Gulden Auslagen bestritt und dormalen von Tag zu Tag neue und außerordentliche Abgaben zu leisten hat. (Es folgt die Aufforderung, Geld- und Brotspenden zu leisten entsprechend der Anforderung des Komitates vom 8. Juni.) Sollte indessen einer oder der andere minder beherzigen, daß eine hiedurch beseitigte Truppeneinquartierung, eine bereits angebrochte (Brief Colbert?) Plünderung noch unendlich traurigere Folgen herbeiführen, und würde Stand und Charakter in dem Augenblick keinen Schutz gewähren, wo der Kanonendonner und tausend Stimmen gebieten, so würde dieses Stadtgericht bedauern diejenigen, die allenfalls sowohl ihr selbsteigenes Unglück, als jenes der übrigen Stadtbewohner durch Rargheit, Zaudern oder unreife Ausflüchte, ihr sonach viel härteres Geschick nicht erleichtern zu können, vielmehr Achtung und Nächstenliebe beseitigen zu müssen, wo sie diese Gefühle versteinert finden würde.“ (Konzept in Acta imaf.)

8. Die Proklamation in französischer, deutscher und magyarischer Sprache lautet: „Im kaiserlichen Quartier zu Schönbrunn, den 15. Mai 1809. Ungarn! Der Kaiser von Osterreich, ungetreu seinen Traktaten, verkaufte den Großmut, mit welchem ich ihn nach drei aufeinander folgenden Kriegen, zumal nach dem Krieg von 1805, behandelt hatte; er hat meine Armee angegriffen. Ich habe diesen ungeredeten Angriff erwidert. Gott, der Geber des Sieges, der den Undankbaren und Meineidigen straft, ist meinen Waffen günstig gewesen, ich bin in die Hauptstadt Osterreichs eingezogen und stehe auf Euren Grenzen. Der Kaiser von Osterreich ist es, nicht der König von Ungarn, welcher mir den Krieg erklärt hat. Nach Euren Konstitutionen konnte er dies nicht ohne Eure Einwilligung tun. Euer System, welches beständig



nur defensiv war, und die Maßregeln, welche Ihr auf Eurem letzten Reichstag genommen habt, haben mir zur Genüge zu erkennen gegeben, daß Euer Wunsch für die Beibehaltung des Friedens war.

Ungarn, der Augenblick ist gekommen, Eure Unabhängigkeit wieder zu erhalten. Ich biete Euch den Frieden an, die unabhängige Vollständigkeit Eures Gebietes, Eurer Freiheit und Eurer Konstitutionen, sie mögen, wie sie bis jetzt bestanden, beibehalten, oder durch Euch modifiziert werden, wenn Ihr es für gut findet, nachdem es der Geist der Zeit oder das Interesse Eurer Mitbürger erheischen. Ich verlange nichts von Euch. Ich will Euch nur als eine freie und unabhängige Nation sehen. Eure Vereinigung mit Oesterreich hat Euch Unglück gebracht. Euer Blut hat geflossen für dasselbe in enfernten Gegenden und Euer Hauptinteresse wurde beständig demjenigen seiner Erbstaaten aufgeopfert. Ihr waret der schönste Teil seines Reiches und dennoch wurdet Ihr behandelt wie eine Provinz, welche immer Leiden schaften preisgegeben war, die Euch fremd waren. Ihr habet Nationalsitten, eine nationale Sprache Ihr rühmt Euch mit Recht eines alten und glorieichen Ursprungs. Verschafft Euch also wieder eine Existenz als Nation. Seit was Ihr waret. Gebt Euch einen König, der nur Eurer Wahl seine Krone verdanke, der nur für Euch regiere, der unter Euch wohne, der nur von Euren Bürgern und Euren Soldaten umringt sei. Ungarn, dieses ist, was Europa (!) von Euch verlangt, welches auf Euch seine Blicke richtet. Das ist alles, was ich von Euch verlange: einen beständigen Frieden, Handlungsverhältnisse mit mir, eine gesicherte Unabhängigkeit: dies ist das schöne Los, welches Euer harret, wenn Ihr Eurer Vorfahren und Eurer selbst würdig sein wollet.

Ihr werdet diese großmütigen Anerbietungen nicht von Euch stoßen und Euer kostbares Blut nicht verschwenden wollen für schwache Fürsten, welche beständig bestochenen Ministern unterworfen waren, denen England sein Gold gab, dieser Feind des festen Landes, welcher seinen Reichtum auf den Alleinhandel und auf unsere Zwietracht gegründet hat.

Versammelt Euch auf einem National-Reichstag, auf dem Feld von Rakos nach der Art Eurer Vorfahren und gebt Mir Euren Entschluß zu erkennen. Napoleon. Auf Befehl des Kaisers, der Fürst von Neuchatel, Major General der Armee: Alexander" (Berthier). (Akt.) Vergleiche dazu Becher, S. 6 u. d. ff.

<sup>9</sup> Der Vizekönig wollte dieser Proklamation — wir sahen ihn vor dem Einrücken nach Ungarn bei Napoleon, um sich Instruktionen zu holen — mit dem folgenden Schreiben an das Odenburger Komitat (Du C., Band 5, S. 261) Nachdruck verleihen: „Herr Präsident und Beamten des Komitates Odenburg! Die Insurrektion, Ihres Komitates ist aufgerufen worden. Sie ist ohne Zweifel nur für die innere Verteidigung und in dieser Voraussetzung hätte sie die Grenzen ihres Komitates nicht überschreiten dürfen. In diesem Augenblick ist sie mit der anderen Komitate

vereinigt. Sie bildet einen Teil einer gegen uns bewaffneten Truppe. Ich verlange von Ihnen eine freimütige Erklärung, daß sie nur für die innere Verteidigung aufgerufen ist und fordere Sie auf, denjenigen, aus denen sie besteht, zur Kenntnis zu bringen, daß sie im Interesse ihrer eigenen Sicherheit und derer des Komitates, dem sie angehören, dorthin auf der Stelle zurückkehren sollen. Die Proklamation des Kaisers Napoleon, meines erhabenen Vaters, die den Ausdruck seines Wohlwollens für die Ungarn enthält, ist Ihnen hinreichend bekannt, um mir auf der Stelle eine offene Antwort zukommen zu lassen und die Maßregeln, die ich verlange, sofort auszuführen.“ Das Komitat antwortete, wie gesagt, ausweichend: „Erhabener kaiserlicher und königlicher Prinz, Vizekönig von Italien, Fürst von Venedig, allergnädigster Herr! Die Deputation des Komitates Odenburg hat mit Hochachtung die Befehle Eurer kaiserlichen Hoheit erhalten. Da sie ihnen schnell und mit Eifer nachzukommen wünscht, unterbreitet sie Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit folgende Erklärung: Die Insurrektion des Königreiches Ungarn wird auf gesetzlichem Wege und nur durch den Landtag angeordnet. Infolgedessen hängt die Ausrufung der Insurrektion nicht vom Willen eines Komitates ab. Die Deputation (des Komitates) hofft also, daß seine kaiserliche und königliche Hoheit in Ihrer Weisheit anerkennen werden, daß nach der Verfassung ein Komitat nicht die Macht hat, irgend welche Jurisdiktion auf die Insurrektion dieses Komitates auszuüben, die durch die Staatsgewalt des Königreiches aufgerufen ist, und zwar gebunden durch den gesetzlich vorgeschriebenen Eid, nicht mehr der Jurisdiktion des eigenen Komitates untersteht, sondern nur ihrem legalen Vorgesetzten. Wir werden aber nun, soweit es uns möglich ist, den Intentionen Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit entsprechen zu können, nicht ermangeln, sie dem gesetzlichen Kommandanten der Insurrektion zur Kenntnis zu bringen. Wollen Eure Hoheit“ Die Stimmung im besetzten Teil Ungarns war nicht franzosenfreundlich. Wenn auch der Vizekönig in einem Brief an Napoleon (Du Casse, Buch 5, S. 261, folgendes schreibt: „In dem kleinen Teil Ungarns, den ich durchreist habe (die Strecke Wiener Neustadt—Odenburg) schien mir das Volk ruhig und von der tiefsten Unwissenheit über alle Vorgänge. Würden Eure Majestät es glauben, daß die Truppen der italienischen Armee nach Odenburg kommen mußten, um sogar den Bewohnern dieser Stadt glaublich zu machen, daß der Erzherzog Johann nicht mehr in Mantua wäre? Ich verweilte längere Zeit im Gespräch mit dem Richter eines Dorfes, der mir sehr aufgebracht schien über einige Erzeffe, die durch Soldaten der Vorhut begangen worden sind. Er sagte mir, daß wir nicht im Kriegszustand mit den Ungarn seien, und daß das, was in Oesterreich am Platz wäre, bei ihnen nicht stattfinden dürfe, er kennt die Siege Eurer Majestät sehr gut, und als ich ihm einen doppelten Napoleon d'or überreichte, küßte er mir mit großer Freude die Hände“, so wußte wohl der General Montbrun in seinem Brief an den Marschall Bessieres Richtigeres zu

berichten. Er hatte am 7. Juni detachierte Truppen in Laden, Walkern und Pamhagen, am kommenden Tag sein Hauptquartier in Halbturn. (Du Cassé, Buch 5, S. 348.) Er beschreibt zuerst das Land: „Ungarn ist eben, sehr überschaubar, voll Wiesen, Getreidefelder, dicht bevölkert. Das Land ist reich an Vieh und bietet alle möglichen Hilfsquellen, um Geld könnte man genug Dinge finden, um damit allerorts Magazine zu füllen.“ Dann spricht er von den Bewohnern: „Wir können uns nicht über die Gefinnung der Bewohner täuschen, sie sind gegen uns und die guten Absichten Seiner Majestät, die er in der Proklamation ausgedrückt hat, haben bisher keinerlei Wirkung gehabt. Der Adel hat immer dieses Land regiert, er hat in seiner Gesamtheit die Waffen ergriffen und scheint entschlossen zu sein, sich gegen uns zur Wehr zu setzen. Der Rest des Volkes wird nicht für uns sein, er macht sehr eifersüchtig über seine Habe, sie möchten uns nicht einmal zu trinken und zu essen geben, und da wir diese Dinge nicht entbehren können, so ist es ein Grund mehr, daß sie unsere Feinde werden, wenn wir sie ihnen wegnehmen. Es bleiben unter ihnen noch Kaufleute und einige schlaue Grundbesitzer, die uns mit ihren Redereien über ihre Gefinnung wegtäuschen wollen. Mit einem Wort, ich habe keinen Bewohner gesehen, der für uns begeistert wäre, trotz der guten Aufführung unserer Truppen. Es ist unmöglich, auch wenn man die bei Vorposten gebräuchlichen Mittel anwendet, einen einzigen Bauern zum Sprechen zu bringen und von ihm die geringste Auskunft über die Bewegung des Feindes zu erhalten. Sie haben tatsächlich von den übrigen Deutschen einen verschiedenen Charakter.“ Montbrun denkt da wohl an die Rheinbundfürsten und einen Teil ihrer Untertanen.

<sup>10</sup> Welden, a. a. D. S. 22, 23, 209 und 215. Der Bizekönig schreibt in einem Brief, Preßburg, den 19. Juli (Du C., Buch 6, S. 47, 48) an seine Gemahlin über diese Übersiedlung: „Ich werde in drei Tagen in Wien zurücksein und von dort werde ich in mein Hauptquartier gehen, welches nach Eisenstadt verlegt werden wird, neben Odenburg in Ungarn. Alle meine Truppen sind in Bewegung, um ihre Ruhestellungen einzunehmen, während des Monates des Waffenstillstandes. Es scheint, daß es mir in Eisenstadt gefallen wird. Man sagt, daß es dort einen herrlichen Park mit vielem Wild gibt. Ich werde jeden Morgen jagen, nachher arbeiten und den ganzen Tag an meine liebe Familie denken.“ Tatsächlich war der Bizekönig eigentlich nur einmal über Nacht in Eisenstadt. Interessant für diesen Zeitraum ist der Rechenschaftsbericht des städtischen Kanzlisten Rieszlini, der unter anderem erzählt, daß der Magistrat wohl noch wissen werde, daß er zweimal nacheinander, und zwar am 1. und 2. Juni, mit gefährlichen Depeschen, einmal mit einem Brief des Generalissimus Erzherzog Karl an den Erzherzog Johann, das andere Mal mit einem vom Erzherzog Karl an den Erzherzog Johann abgesandten Mann nach Odenburg mußte. (A. J. G.) Zw.-Güd., Erzherzog Johann bringt S. 41 und 42 zwei Briefe vom 29. und 30. Mai,

die eher da in Betracht kommen (Der Erzherzog Karl ist in Grafen-Neusiedel), als die (Zw. Güd., S. 52) vom 1. und 2. Juni.

<sup>11</sup> Eine Anfrage des Komitates, was in der Gemeinde an Ausrüstungsstücken aufzubringen wäre, beantwortet die Stadt, indem sie erklärt, die hiesigen Ledermeister wären imstande, 200 Stück Rindsleder à 3 Gulden 30 Kreuzer, 50 Kalbfelle à 5 Gulden zu liefern. An Textilwaren bietet sie an 140 Ellen Halbleinwand à 14 g, 80 Ellen weiße à 18 g, 120 Ellen weiße à 30 g. Dann 200 Ellen Hemdeleinwand à 26 g, 100 Ellen Futterleinwand à 54 g, 200 Ellen ungebleicht: à 39 g.

<sup>12</sup> In der Stadt standen nach einer Aufstellung in Aft. Wachen beim „Chef, le Colonel Labée 1. au palais 2, à (l') Etat major général 1. à la porte 1, au chef le Commissaire de guerre 1, à la Commune 1, au Com. Zanoli 1, au Commissair d'armes (Gendarmierie) 1, aux Cafés 2, aux Bainer (Bains ?) 1, à l'Eglise 1“ (Arrestlokal in der heutigen Handelsschule). (Aft. —.)

<sup>13</sup> Der Eisenstädter Platzkommandobefehl ist, abgesehen von den notwendigen Änderungen, mit dem Odenburger gleichlautend. Er ist gegeben am 12. August in „Place d'Eisenstadt“ und gezeichnet von „Le Commandant de la Place et du quartier Général de Son Altesse Impériale Gobrecht“ Es folgt darunter ein kurzer Auszug in deutscher Sprache, gegeben vom Magistrat (August). Dieser bezahlte dem Hofbuchdrucker (des Fürsten Esterházy) Stoß in Loretto für den Druck zweier Exemplare und für das dazugehörige Papier 4 Gulden (Dok.). Die Familie Stoß, durch mehrere Generationen fürstliche Drucker, übersiedelte später nach Eisenstadt, Schulplatz 333.

<sup>14</sup> Diese Liste trägt in Druck und Schrift folgenden Kopf: Armee von Deutschland, Odenburger Gespannschaft, Jahr 1809. Ausweis der Fehung der Freistadt Eisenstadt, dann deren für die Bewohner auf ein Jahr benötigten Konsumtion, wie auch der zum sonstigen Gebrauch anwendbaren Quantität, nicht minder der Bevölkerung einer jeden Gemeinde und der Zahl des Zugviehs, die es enthält: Name Eisenstadt, deren Bevölkerung 2410, Pferde 82, Ochsen Rühe 379, Weizen Meßen gebaut 493, gefechst 2465, Korn 728 gebaut, 3640 gefechst, Gerste 233 gebaut, 932 gefechst, Heu geerntet Zentner 1141, Stroh 8157, Hafer Anbau 224, geerntet 1120 Meßen. Zum Unterhalt der Bürger wird gebraucht: Weizen 5313, Korn 12.778, Gerste 1793 Meßen, Heu 7008 Zentner, Stroh 13.830, Hafer 2889 Meßen. (Stadttraktat, August.) Dabei findet sich folgender Schlüssel: Für 1 Person wird der Bedarf im Jahresdurchschnitt angenommen: Weizen 2 Meßen, Korn 5 Meßen; für ein Pferd: Hafer 32<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Meßen, Heu 30 Zentner; für ein Stück Zugvieh: Heu 12 Zentner; Stroh für Pferde und Rinder zur Streu und Fütterei 30 Zentner; Maß für das Borstenvieh für jeden Hauswirt (es gibt deren 130) Gerste 12 Meßen. Nach einem Meßen Anbau ergibt die Ernte Weizen, Korn, Hafer 5 Meßen, Gerste 4 Meßen. An Auslagen für die Bequartie-

zung, an gelieferten Futtermitteln, Naturalverpflegung und den am 10. und 11. abgemähten Hafer, wie Apothekerrechnungen, werden 89.525 Gulden 49 Kreuzer ausgewiesen. (Stadttraktat, August.) Recepte französischer Militärärzte des Dragonerregiment Napoleon in Groß-Höflein erliegen in größerer Menge in dem Gaszifel Dok.

<sup>15</sup> So die Chronik Kr. In den Ak. findet sich das „Verzeichnis derjenigen Tafelgeräte, welche nachstehende Partheyen zu den auf den 15. dieses bestimmten Festen darlehungsweise abzugeben beliehen“.

<sup>16</sup> Chronik Kr. Einen Brief aus Eisenstadt, den Eugen an seine Frau sendet, bringt Du C., Buch 6, S. 66: „Ich danke dir tausendmal, meine teuerste Auguste (geb. Prinzessin von Wapern), ich habe gestern Anoni gesehen. Ich kam abends um 8 Uhr nach Hause, sehr ermüdet von der Hitze des Tages und der Stunden, die ich verbracht hatte, indem ich gar nicht dachte, daß ich schon 28 Jahre alt bin. Und kaum war ich in meiner Wohnung abgestiegen, als man mir Anoni ankündigte“

<sup>17</sup> Das Verzeichnis nennt 17 Gastwirte und Weinschenker. (Stadttraktat, August.)

<sup>18</sup> Dazu: Die Komitatsdeputation verfügt am 24. September, daß dem Kommissariatsoffizier bei der Frau Lichtenstern, der die Stadt von der Stellung von 4 Revierwagen entboren hat, 25 Gulden Remuneration zu geben sind. (Ak.) Ein andermal bekommt der Adjutant des Maßkommandanten, weil er versprach, andere Einquartierungen hintanzuhalten, 6 Bouteillen Ausbruch. (Ak.) Auch später ist einige Male von Geldgeschenken die Rede.

<sup>19</sup> „Generaletat. Welcher ausweist sämtliche Lieferungen für die französische Armee vom Augenblick der Occupirung des Odenburger Komitats bis inclusive 10ten September 1809 abends“ Als Schlußsummen werden aufgezählt: Für quittierte Auslagen 36.173 Gulden 9<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer, und für nichtquittierte 221.261 Gulden 33<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kreuzer.

<sup>20</sup> Was die Preise betrifft, so darf man nicht vergessen, daß eine Leuerung schon vor dem Krieg bestand, die natürlich größer wurde; dazu kam, daß eigentlich nur Bankozettel liefen, deren Kurswert laufend sank. Am 10. Oktober gab der Stadtkommandant Gobrecht den Umrechnungsschlüssel 1 Gulden 30 Kreuzer = 1 Livre 50 cent. Das Brot ungefähr im heutigen Gewicht (1/2 Kilogramm) 1 Pfund, 2<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Lot, kostete in der zweiten Augustwoche 2 gr = 6 Kreuzer, jetzt rund 40 österreichische Groschen. Nach diesem Schlüssel kosteten

zum Beispiel damals 1 Elle = 80 weißer Leinwand 9 Brote (18 g) = 3,60 S, eine Offiziersverpflegung 8 Gulden 27 Kreuzer (D.) = 84 Brote = 33,60 S (der Gulden zu 60 Kreuzer genommen). Ein Pfund Fleisch später 36 Kreuzer = 5 Brote = 2 S. Über die Preise während dieser Inflationszeit gedente ich ein anderes Mal zu berichten. — Es mögen noch die Hauptpersonen der Begebenheiten genannt sein: Vizeregpan Simon, Stuhlrichter Dallos, der seinen Amtssitz in St. Georgen hat, der Stadttrichter Josef Pregler, die Magistratsräte Georg Müller und Franz Herzog, der Stadthauptmann Georg Baptist, die Magistratsräte Anton Vogt und Andreas Pollner, der städtische Vormund Matthias Strodl, der Stadtkämmerer Gabriel Heger, der Kirchenvater Georg Pogatscher, der städtische Obernotar Franz Jlesch, alles Mitglieder des Gemeinderates Eisenstadt, und der städtische Kanzlist Kizselini, der Komitatskommissär Nieher in Großhöflein und der Sekretär des Intendanten für Ungarn, General Rieck, Rietl, später Dreißigstbeamter in Preßburg. Von französischer Seite der Generalstabschef der italienischen Armee: Le Général de division. Chef del' Etat major général Conte Vignolle (September) (Du Cassé, 6, S. 25.)

Der Kriegskommissär des Hauptquartiers P. Severoli, Chevalier de la Couronne de Fer, Commissaire des guerres, Chargé de la police du Quartier Général de S. A. I. le Prince Vice Roi. (Oktober.)

Der Kriegskommissär der Ehrengarde A. Zanoli, Commissario di Guerra della Guardia Reale, e Cavaliere dell' ordine della Corona di ferro. (Oktober.)

Der Stadtkommandant C. M. Gobrecht, Major du 24e Régiment de Dragons, Officier de la Légion d'honneur, Commandant du quartier Gral de Son Altesse impériale le prince vice Roi d'Italia. (Oktober.)

<sup>21</sup> Das Wohlverhaltenszeugnis lautet (Übersetzung aus dem Lateinischen): „Wir, der Richter und der Gemeinderat der freien und königlichen ungarischen Stadt Kiss-marton, anders Eisenstadt, empfehlen der Erinnerung durch die Unterschriften, denen es zusteht, daß das Gardedragoneregiment, das durch drei Monate hier lag, durch seine ehrenhafte Gesinnung, Menschlichkeit und Mäßigung sich so beliebt machte, . . . so daß wir auf Grund des besonderen Wunsches (des Regiments) dies gerne bestätigen. Eisenstadt, anders Kiss-Marton, am 18. Oktober 1809.“

## Wohnlochartige Fruchtspeicher im Burgenlande

Von Obflt. F. M ü h l h o f e r, Wien, Kriegsarchiv.

Am Nordrand der Drtschaft Antau (Bezirkshauptmannschaft Mattersburg) liegt westlich der Straße nach Wulkaprodersdorf

eine ausgedehnte Sandgrube, die Kupa (Kroatisch: Grube). Ihre Sohle hält sich im allgemeinen im Niveau der Straße und wird

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [4\\_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Grußecki Oskar

Artikel/Article: [Die Franzosen in Eisenstadt im Jahre 1809 149-159](#)